

Und so geschah es, dass Talib und seine Kameraden jedes Spiel gewannen. Dass jeder Junge der Kamerad von Talib sein wollte, um nicht zu verlieren. Es geschah, dass nicht mehr, wie die Tradition es verlangte, die Jungen fürs Tor als Letzte in die Gruppe gewählt wurden, sondern dass die Kapitäne, wie sich Isaam und Kito nun nannten, als Ersten Talib zu sich riefen, ja, dass sie sogar eine Münze warfen, wer als Erster seine Mannschaft wählen durfte, um sicherzugehen, den Löwen zu sich rufen zu können. Ein Junge belegte den Ball sogar mit einem Fluch, um ihn für Talib unsichtbar zu machen, doch es half nichts. Und ein weiteres Wunder ereignete sich: Isaam nahm Talib an der Hand und führte ihn offiziell zum Fernsehen in die Hütte von Zahran. Doch nun sah Talib nicht mehr die Bilder von fremden Bergen und Flüssen und Seen, sondern von Männern, die Fußball spielten. Er wusste, dass die Männer in den Dörfern ringsum alle Fußball spielten, er wusste auch, dass es in der großen Stadt Männer gab, die das für Geld taten, dass es Clubs gab, wie der Onkel die Mannschaften in den Erzählungen von seinen Ausflügen nannte, deren Anhänger sich bekriegten, aber er hatte nicht geahnt, dass dieses Spiel auf der ganzen Welt gespielt wurde. Viele dieser Männer im Fernsehen waren weiß, so wie jener Fladendeutsche, doch nicht alle waren aus Deutschland. Zahran zeigte Talib die Länder mit berühmten Fußballclubs, erzählte ihm von FC Barcelona und Real Madrid in Spanien, von FC Liverpool und Manchester United in England, von Bayern München und Werder Bremen in Deutschland, von AC Milan, Juventus Turin, Inter Mailand, FC Porto, und Talib lernte alles über die Länder, was er finden konnte. Zahran erzählte ihm von Boca Juniors, River Plate und Independiente in Argentinien, von Santos und São Paulo in Brasilien, von Al Ahly Cairo, Al Zamalek SC und Raja Casablanca, die jeweils die besten von ganz Afrika gewesen waren. Er lernte Begriffe wie Liga, Meisterschaft und Champions League, und es war ihm, als wäre der rasende Horizont stehen geblieben. Talib sah die Welt. Und er sah, wie Thierry Henry gleich einem Wiesel den Ball an drei Gegnern vorbeiführte und ihn in die äußerste Ecke des Tores schoss. Wie Zinedine Zidane nicht nur um, sondern auf dem Ball tanzte und seine Jäger knurrend hinter sich ließ. Wie sich Oliver Kahn mit zehn Armen und zehn Beinen, gleich einem wütenden Wasserbüffel, dem Feind entgegenwarf und das Tor für ihn verschloss. Der weiße Fladen bekam von den anderen Jungen sogar den Ehrentitel Araigé noire, weil sie unbesiegbar wie die schwarze Spinne Thomas Nkono war. Und da weinte Talib, denn es war ihm, als hätte er dem Ball bislang Gewalt angetan. Es schien ihm unrechtens, ihn weiterhin mit seinen ungelinkten Bewegungen zu quälen, wenn es doch Meister gab, die ihm mit ihrem Können die Ehre erwiesen. Der nunmehr große Junge wurde wieder ein kleiner Junge, der sich in den Schatten der Hütte setzte und mit seinem Schicksal haderte, dem Baobab seiner Ahnen den Rücken zukehrte. Denn alle Dinge, die ihm Freude bereiteten, waren nicht für ihn bestimmt. Und da geschah es, dass er den weisen Zahran das erste Mal bebend vor Wut erlebte. »Du hast das Herz eines Hasen.« Und er erzählte Talib von anderen kleinen Jungen aus kleinen Dörfern, die das Herz eines Löwen gehabt hatten und so große Männer in der großen Welt geworden waren. Er erzählte ihm von Maradona und Cruyff, und er erzählte ihm lange von George Weah, von dem Slum in Liberia, von der Ehre, zu den besten europäischen Fußballern eines ganzen Jahrhunderts zu gehören. Und dann trieb Zahran Talib mit dem Stock zurück auf den Dorfplatz.